

die fruchtbare Spannung polarer Kräfte verwandeln“ (205).

W. Mende S. J.

LAIENGESPRÄCHE ÜBER DEN STAAT.

Von Ferdinand Kirnberger (130 S.)
Augsburg 1947, Johann Wilhelm Naumann.

In einem schlichten Zwiegespräch will der Autor ohne wissenschaftlichen Ballast den Leser an die politischen Fragen heranzuführen und ihn dahin bringen, unter höheren Gesichtspunkten an die politischen Probleme heranzutreten. Der behandelte Stoff ist reich, ja überreich: Staat, Föderalismus, Soziale Ordnung, Wirtschaft, Frauenfrage, Probleme der Jugend, Gott und Mensch. Die Grundrichtung ist die Lehre der katholischen Sozialtradition. Nicht immer sollen letzte Lösungen geboten werden. Wer die Gespräche aufmerksam durchliest, wird nicht bloß das reiche Wissen und die Aufgeschlossenheit des Verfassers, sondern vor allem auch sein tiefes sittliches Empfinden wohlthuend wahrnehmen, das alle Gespräche durchdringt.

J. Schuster S. J.

Roman und Erzählung

DER JÜNLING. Von F. M. Dostojewski. (911 S.) München 1947, Piper und Co.

Daß Dostojewski den Menschen des 20. Jahrhunderts noch Wertvolles zu sagen hat, zeigt die Veröffentlichung A. Dempfs: „Die drei Laster. Dostojewskis Tiefenpsychologie“. Hier wird der Versuch unternommen, Dostojewski als Psychologen großen Formats erkennen zu lassen. Die Gründe des menschlichen Herzens zu erforschen ist allerdings nicht das geringste Anliegen des russischen Dichters. Die psychologische Typen- und Ausdruckslehre der unmittelbaren Vergangenheit hat gewiß vieles erarbeitet, das ihm unbekannt war. Aber sein Anliegen ist wohl auch ein anderes: nicht die Differenzierung, also das Unterscheidende menschlicher Eigenart will er herausarbeiten, sondern das Menschliche schlechthin — selbst dann, wenn politische oder weltanschauliche Absichten die nächstliegenden sein sollten. Seine Psychologie ist die des menschlichen Herzens schlechthin, sind die Unbegreiflichkeiten und Verzerrungen, die Leidenschaft und Maßlosigkeit im Gefolge haben. Bis an den Rand des Abnormen geht Dostojewskis Erforschung der dunklen und schwelenden Abgründe des Menschen — dabei wird trotz dem Allgemeinmenschlichen des psychologischen Gegenstandes die russische Seele in ihrer Ufer-

losigkeit und Formlosigkeit im besonderen deutlich.

Im „Jüngling“ wird das Schicksal eines jungen Mannes von unehelicher Geburt geschildert, der an seinem leiblichen, gehaßten und bewunderten Vater Rache nehmen will. Er kommt vom Lande und stürzt sich mit Gier in den Strudel des Petersburger Geschäftslebens. Alois Dempf rühmt an diesem Werk des fünfundfünfzigjährigen Meisters mit Recht das „wunderbar verflochtene Spiel der Bekehrungslinien, das nach der eigenen Ästhetik des Dichters in diesem Werk zweifelsohne den Höhepunkt der künstlerischen Leistung erreicht.“ Das psychologische Programm des Romans läßt sich kurz dahin zusammenfassen, daß ein Mensch, der durch seine uneheliche Geburt „beleidigt“ wird (der Pfahl im Fleisch), neurotisch erkrankt, aus dem drückenden Erlebnis seiner Minderwertigkeit und zugleich aus dem übersteigerten Geltungsdrang mächtig gefährdet wird. Eine mißglückte Intrige heilt den Erkrankten — das ist das Ende der weitgesponnenen Verwicklungen und Verirrungen.

Nicht viele Leser dürften in der Gegenwart die Muße finden und die Nervenkraft aufbringen, sich in ein solch umfängliches Werk zu vertiefen und es bis zum Ende durchzulesen. Ob man dem Buch diesen Weg — nämlich von vielen nacherlebt zu werden — wünschen sollte, erscheint dazu sehr fraglich: der rein inhaltlich interessierte Leser — und das sind doch die meisten, die zu einem solchen Buch greifen — empfängt wenig Auftrieb, die Schwierigkeiten des gegenwärtigen Lebens zu meistern. Allenfalls wird er sie vorübergehend vergessen können und zu Tiefe und Nachdenklichkeit geführt werden. Aber auch das ist ein Wert, der nicht verachtet sei.

H. Thurn S. J.

FAMILIE AUF JALNA. Roman von Mazo de la Roche. Erster Teil: Die Brüder und ihre Frauen. (373 S.) München 1947, Nymphenburger Verlagshandlung. M 8.80.

Es tut uns müden Europäern gut, wenn wir uns an der Lebenskraft ungeschwächter Völker ein wenig erholen können. Das muß schon vor dem Krieg als belebend empfunden worden sein; denn die erste deutsche Ausgabe des Romans stammt aus dem Jahre 1932. Heute ist das Bedürfnis nach vitalen Zuschüssen noch größer, und wir greifen mit Verlangen danach, auch wenn sie uns in literarischer Form verabreicht werden. Und wirklich, diese Kost ist stärkend. Die Unbekümmertheit, das herzhaft Drauflosleben, die unverwüstlichen Leidenschaften, die köst-